

# Frieden stiften und Gewalt säen

Der Januskopf der Religion aus psychologischer Sicht

*Susanne Heine*

Was Religion bewirken oder anrichten kann, zeigt sich in Ambivalenzen: Auf der einen Seite steht der Einsatz für Liebe, Frieden und Gerechtigkeit, auf der anderen stehen Hass, Verfolgung und Kriege um den Absolutheitsanspruch der je eigenen Religion oder Denomination. Zu sagen, alle Religionen sind gewalttätig, stimmt ebenso wenig, wie zu sagen: Religion hat mit Gewalt nichts zu tun. Auch das herkömmliche moralische Urteil, es seien macht- und geldgierige Menschen, welche die Religion missbrauchen, greift zu kurz. Psychologische Konzepte hingegen wollen den Grund für solche Ambivalenzen erheben, die alle Religionen betreffen können. Die Beispiele beziehen sich vor allem auf die christliche Religion.

## 1. Das Doppelgesicht

Religion hat einen zweifelhaften Ruf, denn: Einerseits finden sich religiöse Menschen, unter ihnen solche, die als Heilige gelten wie etwa Franz von Assisi. Manche sind imstande, eine besondere Atmosphäre zu verbreiten wie Papst Johannes XXIII. Über ihn, als er noch Nuntius in Frankreich war, hat Robert Schumann, damals französischer Außenminister, gesagt, er sei der einzige „Mann in Paris“, in dessen Gegenwart man die „physische Empfindung von Frieden“ verspüre.<sup>1</sup> Viele haben gewaltfreien Widerstand gegen Gewalt und gegen Menschenverachtung geleistet: Der Hindu Mahatma Ghandi gegen die britische Besatzungsmacht in Indien, der sich auch von der christlichen Bergpredigt hat inspirieren lassen. Dietrich Bonhoeffer gegen das Nazi-Regime und Martin Luther King gegen den Rassismus in den USA; beide haben dafür mit dem Leben bezahlt. Oder Mutter Theresa, die gegen mitmenschliche Gleichgültigkeit angetreten ist und sich der Leidenden und Sterbenden angenommen hat. Solche Haltungen und Handlungen finden sich nicht nur in der Geschichte und durchaus in allen Religionen.

Andererseits lehrt die Geschichte, dass Religion besonders grausame Kriege verursacht hat und Menschenverachtung im religiösen Gewand erschreckende Ausmaße annehmen konnte, wenn z.B. die Inquisition der römischen Kirche vermeintliche Ketzer und Hexen bei lebendigem Leib verbrannt hat. Diese Entgleisungen sind zwar im Kontext der christlichen Religion Vergangenheit, aber das Rätsel bleibt, warum so etwas überhaupt möglich sein konnte. Kriege im Namen Gottes tobten zwischen Christen und Muslimen und nicht weniger

---

<sup>1</sup> Willibald Feinig, Vergessener Gesandter. Denkmal für Johannes XXIII, Salzburg 2004, 12.  
*Univ. Prof. Dr. Susanne Heine/Evangelisch-Theologische Fakultät/Universität Wien/Ein Vortrag/April 2024*

zwischen Christen unterschiedlicher Konfession, auch unter Muslimen verschiedener Richtungen. Christen verfolgen Juden, Muslime verfolgen Christen, Hindus verfolgen Muslime. Religionen, auch Weltanschauungen können als unfehlbar auftreten und ihren Vernichtungskampf gegen Andersgläubige oder anders Gesinnte unter der Flagge der Gerechtigkeit führen. Woher kommt dieser Januskopf der Religion? Woran liegt es, dass die tiefste Überzeugung von Menschen solche Extreme hervorbringen kann? Wie ist es möglich, dass ausgerechnet der Glaube daran, dass diese Welt und die Geschicke der Menschheit von göttlicher Liebe und Barmherzigkeit getragen sind, in so viel unmenschlichen Hass umschlagen kann?

## 2. Recherchen der Religionspsychologie

Dort, wo Wissenschaft und Religion in einer Person zusammenwirken, stoßen diese Fragen auf besonderes Interesse. Der US-Amerikaner Gordon W. Allport (1897-1967) zählt bis heute zu den Gründungsfiguren der Religionspsychologie. Ab 1930 lehrte er an der Harvard Universität. Er kam aus einem sehr religiösen Elternhaus und blieb immer an Religion interessiert. Als ein aktives Mitglied der Episcopal Church nahm er täglich am Gottesdienst in der Universitätskapelle teil und hielt auch selbst Predigten.<sup>2</sup>

Erhöhte Aufmerksamkeit gewann das Thema Religion für ihn durch den Zweiten Weltkrieg, der als massive Krise der Humanität erlebt wurde. Dies lenkte Allports Forschungsinteresse auf den Zusammenhang zwischen Antisemitismus bzw. Rassismus und Religion. Im Zuge von empirischen Erhebungen<sup>3</sup> hatte sich herausgestellt, dass rassistische, ethnische und religiöse Vorurteile, unabhängig von Alter, Bildungsgrad, Region oder Denomination, in besonders hohem Maße bei Kirchgängern zu finden sind, während sich säkulare Menschen wesentlich toleranter zeigen. Das war für Allport überraschend und ein schockierendes Paradox. Denn er selbst verband mit jeder Religion soziale Gerechtigkeit, Toleranz und Brüderlichkeit, wie sie viele spirituelle Menschen, auch Jesus, vertreten haben.<sup>4</sup> Und es gibt ja auch tatsächlich das Gegenteil, Menschen wie ihn selbst, die religiös und doch weder Rassisten noch Antisemiten sind.

Daraufhin entwickelte Allport ein verfeinertes empirisches Instrumentarium und versuchte Gründe für die unterschiedliche Kombination von Religiosität mit Toleranz oder mit Vorurteilen in der Lebensform einzelner religiöser Menschen zu finden. Für Allport, den

---

<sup>2</sup> Gordon W. Allport, *Waiting for the Lord. 33 Meditations on God and Man*, Peter A. Bertocci (ed.), New York 1978.

<sup>3</sup> So z. B. die Untersuchungen von Samuel A. Stouffer, *Communism, Conformity and Civil Liberties*, New York 1955; oder: Robin M. Williams Jr., *Strangers Next Door*, New York 1964.

<sup>4</sup> Gordon W. Allport, *The Person in Psychology. Selected Essays*, Boston 1968, 218f.; 133 u.ö.

Psychologen, der um den positiven Stellenwert von Religion rang, erklärte sich das Problem aus der jeweiligen geistigen Auffassungsweise eines Menschen, die sich in bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen niederschlägt. Das jeweilige Gesicht der Religion, so Allport, hänge daher von den Persönlichkeitsmerkmalen ab. Nicht die Religion begünstige oder stifte Vorurteile und Menschenverachtung, sondern eine unreife geistige Auffassungsweise verleihe der Religion das finstere Gesicht. Diese Hypothese stützte Allport in den 1960er Jahren mittels eines empirischen Messinstruments, das trotz vieler Kritik als prominentes religionspsychologisches Forschungskonzept bis heute verwendet wird: die I-E-Skala.

Dieser Skala<sup>5</sup> liegt die Unterscheidung zwischen einer äußerlichen institutionell-konventionellen Religiosität und einer persönlichen authentischen inneren Glaubensorientierung zugrunde. E steht bei Allport für die unreife extrinsische Motivation, die Religion als Mittel für andere Zwecke einsetzt: Dazu zählt er soziale Unterstützung, Geselligkeit oder Selbstbestätigung. Dem gegenüber steht I für eine intrinsische Motivation, die Religion als Zweck in sich selbst sieht, dem alle anderen Bedürfnisse untergeordnet werden; die I-Motivation ist mit einer reifen Persönlichkeit identisch. Damit wollte er erklären, warum es auch vorurteilsfreie religiöse Menschen gibt, die Religion in ihrem hellen Gesicht erscheinen lassen.

### 3. Eskalation und Flucht

Für Allport und viele nach ihm, die mit seiner Skala – auch in modifizierten Formen – gearbeitet haben, zeigte sich ein Ergebnis, das erneut großen Erklärungsbedarf herausforderte. Schon Allport war aufgefallen, dass I-Merkmale, die er positiv bewertet, besonders auf pietistische bis fundamentalistische Gruppen zutreffen<sup>6</sup>, die sehr intolerante Züge aufweisen und sogar militant auftreten können. Die Verfeinerung des empirischen Instrumentariums spitzte also das Problem zu: Menschen, denen Religion fundamental wichtig ist, die Religion nicht nur um äußerer Vorteile willen praktizieren, können zwar so etwas wie ein „heiligmäßiges“ Leben führen, aber auch besonders rücksichtslos gegen Andersgläubige vorgehen.

Daniel Batson (\*1943), Professor an der Universität von Kansas, der Allports Skala später erweiterte, stellte eine ganz andere Hypothese auf:<sup>7</sup> Er hat das Januskopf der Religion in den 1990er Jahren nicht auf unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale zurückgeführt, sondern auf die Religion selbst, denn: Für das, was die Religion gebe, müsse ein Preis bezahlt

---

<sup>5</sup> Gordon W. Allport, Michael J. Ross, Personal Religious Orientation and Prejudice, in: Journal of Personality and Social Psychology 5, 1967, 432-443.

<sup>6</sup> Allport, 1968, 232; vergleichbare Befunde auch in: Michael J. Donahue, Intrinsic and Extrinsic Religiousness: Review and Meta-Analysis, in: Journal of Personality and Social Psychology 48, 1985, 400-419.

<sup>7</sup> C. Daniel Batson, Patricia Schoenrade, W. Larry Ventis, Religion and the Individual. A Social-Psychological Perspective, New York 1993, 217f.; 222ff.

werden. Religion binde nämlich das Leben in einen umfassenden Sinnrahmen ein, befreie dadurch von existentiellen Zweifel und Angst, hebe das Selbstwertgefühl, stelle soziale Unterstützung bereit und motiviere zum Einsatz für Gerechtigkeit. Der Größe des Gewinns, der in jenem umfassenden Sinnrahmen besteht, entspreche aber die Intensität der Abwehr jeder Infragestellung des Glaubens und schließe kritische Selbstreflexion und Achtung von Menschen eines anderen Glaubens aus. So werde, was einmal als Befreiung begonnen hat, zu einem Gefängnis. Menschen mit starker I-Motivation würden daher auf eine Infragestellung von Religion mit einem Intensivierungs- und Eskalationsprozess antworten.

Als Beispiel führt Batson jenes Ereignis im Dschungel von Guyana an, das 1978 die Welt erschütterte: die kollektive Selbsttötung der Gruppe um Jim Jones (1931-1978).<sup>8</sup> Begonnen hatte es anders. Jones, ein ordiniertes Pastor der vom Weltkirchenrat offiziell anerkannten Kirche „Disciples of Christ“ nahm das Evangelium sehr ernst nach seinem Motto: Der Dienst am Nächsten ist der höchste Gottesdienst. Sein Kampf galt dem Rassismus, der Armut, dem Elend der Drogenabhängigen. Aufgrund seines Einsatzes für das gerechte Zusammenleben der verschiedenen Ethnien, wurde er 1961 zum Direktor der Kommission für Menschenrechte in Indianapolis gewählt. Die hoch angesehene Bewegung, die dann zur Gründung einer eigenen Gruppe, Peoples Temple genannt, engagierte sich in Sozialarbeit für die Ärmsten: Suppenküchen wurden eingerichtet, die freie Verteilung von Lebensmitteln und Kleidung organisiert und Hilfsprogramme für Drogenabhängige entwickelt. Betreute und Betreuer lebten in einer Gemeinschaft freier und gleichgestellter Menschen

Aber Jim Jones wollte mehr, nämlich mit seiner Gemeinschaft die ganze amerikanische Gesellschaft verändern, von der er sich in seinem Glauben angegriffen fühlte. Immer heftiger attackierte er in seinen Radioansprachen Korruption und politische Heuchelei, den asozialen Kapitalismus und Imperialismus. Mit Demonstrationen suchte er auf Missstände aufmerksam zu machen. Seine zunehmende Aggressivität provozierte wachsende Widerstände. Kein Wunder, dass ihm dies die erhöhte Aufmerksamkeit der Behörden einbrachte, aber nicht nur das. Er, seine Kinder und die Mitglieder seiner Gemeinschaft wurden terrorisiert, öffentlich angespuckt oder niedergeschlagen, mit Mord bedroht und zunehmenden bürokratischen Schikanen ausgesetzt.

---

<sup>8</sup> Vgl. Neal Osherow, Making Sense of the Nonsensical. An Analysis of Jonestown, in: Joshua Aronson, Elliot Aronson (ed.), The Social Animal, New York 2011, 80-98; vgl. auch: Ken L. Levi (ed.), Violence and Religious Commitment. Implications of Jim Jones's Peoples Temple movement, The Pennsylvania State University Press 1982. Konkrete Daten zur Geschichte von Jim Jones finden sich vielfach im Internet.

So verdunkelte sich für Jim Jones diese Welt immer mehr, und sein Glaube nahm ein immer finsternes Gesicht an. Er begann, seine eigenen Gefolgsleute zu drangsalieren, um wenigstens unter ihnen eine reine, dem Evangelium entsprechende Welt zu etablieren. Er ließ denen, die er befreien wollte, keine Freiheit mehr, weil er sich selbst inzwischen als den Befreier, den Messias und Erlöser der Welt sah und unbedingten Gehorsam verlangte.

Ein letzter Versuch, dem Elend der Welt zu entkommen, bestand im Auszug mit etwa 900 Anhängern in den Dschungel von Guyana, um dort die autarke Siedlung Jonestown zu errichten. Journalisten und Regierungsvertreter, die Jonestown besuchten und kontrollierten, schwärmten von einem nie gesehenen Paradies. Aber der erzwungene Versuch, den Idealvorstellungen des Anführers zu entsprechen, kippte schnell in unzumutbare Verhältnisse. Wie alle verordneten Paradiese verwandelte sich auch das Paradies des Jim Jones in eine Hölle. Der interne Terror, den er auf seine Leute ausübte, die Schinderei, der er auch die Kinder für den Bau der Siedlung und die landwirtschaftliche Arbeit aussetzte, Prügelstrafen und Demütigung ließen manche nach Flucht Ausschau halten.

Zur Eskalation ist es schließlich anlässlich eines Kontrollbesuches durch einen Vertreter des Kongresses gekommen. Als sich diesem auf dem Rückweg zum Flugzeug eine Gruppe anschließen wollte, um Jonestown zu entkommen, eröffnete ein getreuer Anhänger von Jones das Feuer, schoss in die Flüchtenden und tötete unter anderen den Vertreter des Kongresses; einige konnten sich ins Flugzeug retten. Wenige Stunden darauf gab Jim Jones, der Kämpfer für die Armen und für eine bessere Welt, den Befehl zur kollektiven Selbsttötung. „Ich bin es müde, bis aufs Blut gepeinigt zu werden. Lasst uns die Last dieses Lebens niederlegen. Das beste Zeugnis, das wir ablegen können ist, diese gottverdammte Welt zu verlassen. Mir macht der Tod keine Angst. Es ist das Leben, das verflucht ist. Keine Qual mehr, keine Qual.“ Das waren seine letzten Worte, die man auf einem Tonband in Jonestown gefunden hat.<sup>9</sup>

#### **4. Der holistische Sinnrahmen**

Es muss nicht immer zu einer Eskalation kommen wie in Jonestown. Ganz alltäglich kann sich ein interner Terror in Familien, Gruppen, Gemeinden verborgen abspielen. Aus Klosterschulen, Priesterseminaren oder anderen geschlossenen religiösen Gruppen sind Beispiele dafür bekannt. Nicht zufällig stammen manche Agnostiker, die sich von Religion überhaupt abwenden, aus solchen Institutionen und Gruppen. Andere lösen sich mit großer Mühe aus religiösen Gruppen, die ihnen zuerst als attraktive Gemeinschaften erschienen und die sie

---

<sup>9</sup> Batson, 222-224.

zuletzt als Gefängnis erlebten. Worin liegt also nun die Ursache für das finstere Gesicht der Religion? Prägt das Gesicht der Menschen die Religion, oder die Religion das Gesicht der Menschen? Ist es, wie Allport meint, das „psychologische make-up“<sup>10</sup> der unreifen oder gar pathologischen Persönlichkeit, die eine menschenfreundliche religiöse Botschaft in Terror verwandelt? Oder ist es die Religion selbst, die nach Batson für das, was sie gibt, den Preis unbedingter, blinder Verteidigung verlangt? Die Erklärungsversuche der beiden Religionspsychologen haben gewiss etwas für sich. Wer an seiner Seele leidet, wird auch in Sachen Religion kein fröhliches Gesicht zeigen; und wo Zwang die religiöse Praxis durchsetzt, wird das Leiden an der Seele erst recht erzeugt und verschlimmert.

Religionen sehen auf je ihre, oft recht unterschiedliche Weise jede einzelne Existenz, die Menschheit und die gesamte Welt in das eingebettet, was Batson einen umfassenden Sinnrahmen nennt. Am Christentum und seiner jüdisch-biblischen Tradition beispielhaft vorgeführt, geht es um ein holistisches Szenarium, das vom Anfang der Schöpfung über das Auf und Ab der Geschichte bis zu einer neuen Welt reicht, die keine Übel, nichts Böses, keine Schmerzen und Tränen mehr kennt. In Sinnbildern vor Augen gestellt, ist vom Garten Eden die Rede und von der Vertreibung der Menschen aus diesem Paradies. Damit in die Gestaltung ihrer eigenen Geschichte entlassen, tun sie einander viel Böses an, leiden sie selbst unter dem, was ihnen angetan wird, und steht ihnen das Bild der neuen Welt, das neue Paradies als Trost und Hoffnung vor Augen. Der Glaube daran setzt voraus, dass hinter diesem Szenarium eine höhere Macht, eine Kraft, ein Gott steht, der niemanden aus den Augen verliert, sondern den Menschen ganz nahe ist, sie wahrnimmt, auf den rechten Weg leitet und nie aus seinem Erbarmen entlässt.

Mit der gegenteiligen Sichtweise, dass nämlich die Welt ein blinder, sinnloser Zufall und der Mensch ein Irrläufer der Evolution ist, lässt sich schwer leben. Dazu ist das Bewusstsein des eigenen Personseins und das Bestreben zu groß, wahrgenommen zu werden, bedeutsam zu sein oder im Falle krisenhafter Erlebnisse wieder neu anfangen zu können. Ohne diese Perspektive wäre es auch sinnlos, sein Leben gestalten und sich für etwas einsetzen zu wollen, wenn noch dazu irgendwann alles mit dem Tod endet. Aus der Sterbebegleitung ist bekannt, dass diejenigen leichter Abschied nehmen, die ihr Leben als sinnvoll betrachten konnten, weil sie *für* etwas gelebt haben. Auf diese Weise will Religion einem erfüllten Leben dienen, indem sie jenen holistischen Sinnrahmen zur Verfügung stellt, der es möglich macht, sich wert und geachtet zu fühlen und nicht in existentiellen Zweifel und Angst zu versinken.

---

<sup>10</sup> Allport, 1968, 225; 222 u.ö.

Diese holistische Perspektive lässt sich aber nicht aus der Empirie ablesen, von ihr weder verifizieren noch falsifizieren, sondern muss wie eine große Überschrift über alles vorausgesetzt werden, eben als Rahmen, um die Fragmente existentieller Widerfahrnisse in ein sinnvolles Bild setzen zu können. Denn die Wirklichkeit entsprach nie und wird nie dem entsprechen, was die große Dramaturgie der Religionen, eben ihr Sinnrahmen, vor Augen führt.

## 5. Die Versuchung durch Religion

Verlangt nun die Religion für das, was sie geben kann, wie Batson meint, um jeden Preis verteidigt zu werden? Meine Antwort ist: nein, nicht notwendiger Weise. Aber genau in dem, was sie bietet, liegt etwas anderes verborgen: eine Versuchung, der viele widerstehen, aber nicht alle. Auch diese Versuchung lässt sich empirisch nicht fassen, aber durch die vernünftige Auslegung der religiösen Überlieferungen erkennen.

Hält man sich den holistischen Sinnrahmen der Religionen vor Augen und vergleicht diesen mit der Wirklichkeit, wie sie Menschen in ihrer zerbrechlichen Existenz und den offenbar unausrottbaren Gräueltaten in der Welt erfahren, dann tut sich ein riesiger Graben auf. Von religiösen Menschen sind Gebete und Aktionen zur Verbesserung der Welt die Antwort auf diese Spannung, die sie selbst besonders intensiv empfinden. Und genau darin liegt nun die Versuchung: Diesen Graben zu überspringen und diese Spannung zu beseitigen. Das kann auf zwei verschiedene Weisen geschehen, entweder durch Flucht in die Scheinwelt des Einen, Großen, Ganzen und Heilen oder durch einen Aktionismus, der versucht, dieses Ganze und Heile um jeden Preis in der Welt zu etablieren. In beiden Fällen bedeutet das einen Verlust des Bezugs zur Wirklichkeit; sie wird abgewertet und negiert. Die Haltung der Barmherzigkeit gegenüber der unaufhebbaren Brüchigkeit und Unvollkommenheit der Welt und der Menschen verwandelt sich in inneren Rückzug oder aktiven Fanatismus.

Die Variante des Rückzugs nennt der Psychoanalytiker Sigmund Freud Illusion. In vielen Passagen beschreibt er eindringlich die Schmerzen, Enttäuschungen und unlösbaren Aufgaben, die das Leben mit sich bringe, und wie schwer es sei, diese Last zu tragen.<sup>11</sup> Dazu kommen die Schädigungen, die eine unbezwungene Natur oder das Schicksal zufügen und auch das Selbstwertgefühl der Menschen schwer bedrohen. Freud zeigt sich verständnisvoll gegenüber dem Verlangen nach Linderungsmitteln, die diesem Leben die Schrecken nehmen sollen. Zu diesen zählt für ihn die Religion als eine psychisch besonders wirksame Illusion,

---

<sup>11</sup> Sigmund Freud, *Die Zukunft einer Illusion* (1927), Studienausgabe Bd. IX, Frankfurt/Main 1982, 150.  
*Univ. Prof. Dr. Susanne Heine/Evangelisch-Theologische Fakultät/Universität Wien/Ein Vortrag/April 2024*

weil sie die Erfüllung der „ältesten, stärksten, dringendsten Wünsche der Menschheit“<sup>12</sup> enthält: den Wunsch nach Schutz, Selbstwert und Trost. Freud bleibt freilich der Religion gegenüber kritisch, denn was hilft, schreibt er etwa zynisch, „die Vorspiegelung eines Großgrundbesitzes auf dem Mond, von dessen Ertrag doch noch nie jemand etwas gesehen hat“<sup>13</sup>, um sich auf dieser Erde einigermaßen wohl zu fühlen?

Dennoch hat Freud etwas Wichtiges gesehen: Religion muss nicht, aber kann ins Illusionäre abdriften. Das lässt sich an religiösen Menschen beobachten, die in der Fantasie des Heils leben, die Wirklichkeit entwerten oder auch dort noch vertrauensselig mit Sinnhirngespinnsten überziehen, wo, wie im Falle von Gewalt, Demütigung oder tragischem Schicksal, nichts mehr Sinn macht. Alles vorschnell für sinnvoll und gottgewollt für irgendwelche höhere Zwecke zu halten, verleugnet reale schmerzliche Erfahrungen. Das läuft darauf hinaus, gegenüber alledem unbarmherzig zu sein, woran Menschen ganz realistisch leiden und wonach sie sich sehnen. Eine Religion, die sich ins Illusionäre verliert, stellt eine gefährliche Versuchung dar, eine nicht seltene Perversion von Religion.

## 6. Geheiligte Mittel und Kippprozesse

Die andere Variante der Versuchung besteht in einem Aktionismus, der die Welt heil machen und das Ganze und Vollkommene auf die Erde zwingen will, wobei mit Denkverboten<sup>14</sup> und Ausgrenzung operiert wird. Dabei handelt es sich um ein totalitäres Konzept, aus der Illusion geboren, wofür der Fall Jim Jones steht. Es braucht keine besondere Scharfsicht, um zu erkennen, dass das destruktive Spiel, im Dienste der Religion die Welt von allem Bösen zu reinigen, auch heute noch eifrig gespielt wird. Der israelische Schriftsteller Amos Oz hat in seinen Tübinger Poetik-Vorlesungen diesen Aktionismus fanatisch genannt und schildert: „Wenn ich der Meinung bin, dass etwas schlecht ist, dann zerstöre ich es, zusammen mit allem, was es umgibt.“ Dahinter steht das „Verlangen, Menschen dazu zu zwingen, sich zu ändern.“ Der Fanatiker „will Ihre Seele retten, Sie erlösen, Sie von der Sünde befreien, vom Irrtum, vom Rauchen, vom Glauben oder Unglauben“. Solche Menschen denken, „dass der Zweck, jeder Zweck, alle Mittel heiligt“.<sup>15</sup>

Ob Illusion oder Aktionismus – in beiden Fällen kommt es zur Weltverachtung, erscheint die Realität als eine gottverdammte Welt. Der in Paris lebende tunesische Psychotherapeut Fethi Benslama, der mit radikalisierten muslimischen Jugendlichen arbeitet, spricht

---

<sup>12</sup> Ibid., 164.

<sup>13</sup> Ibid., 183.

<sup>14</sup> Die Denkverbote in der Religion sind auch Freuds entschiedenes Ziel der Kritik: Freud 1982, 181.

<sup>15</sup> Amos Oz, *Wie man Fanatiker kuriert*, Frankfurt/Main 2004, 38, 45, 49f.



von „Entidealisierung“.<sup>16</sup> Aber gerade so will die Religion die Welt nicht sehen, sondern sie will sie in ihren Sinnrahmen einbetten, der Liebe und Barmherzigkeit heißt. Dieser Sinnrahmen bleibt aber vorausgesetzt. Er kann nicht an die Stelle der realen Welt treten, es sei denn gewaltsam und terroristisch, wodurch er zugleich seine Sinnhaftigkeit einbüßt. Dennoch ist der Bezug auf den Sinnrahmen nicht nutzlos oder von vornherein illusionär. Er kann die Sichtweise auf Welt und Menschen ändern, und das macht viel aus: Diese Welt mit ihren Bewohnern in aller Unvollkommenheit gern zu haben, dient dem eigenen Wohlbefinden und schließt nicht aus, im Rahmen der Möglichkeiten für andere einzutreten und dann und wann Trost zu suchen oder zu geben – jedes zu seiner Zeit. Mehr wird nicht möglich sein, aber das Mögliche ist sehr viel. Religion mit dem hellen, menschenfreundlichen Gesicht geht davon aus, dass die Verbesserung der Welt zwar jede Anstrengung verdient, aber niemals um den Preis einer einzigen menschlichen Existenz; und sie besteht darauf, dass die Hilfe für den Einzelnen auch die Beziehungen zwischen den Menschen zu bessern vermag.

Die Versuchungen der Religion sind in ihren unauffälligen Anfängen nicht leicht erkennbar. Sie zeichnen sich durch etwas aus, das sich schwer fassen, aber in der Sprache zum Ausdruck bringen lässt: Versuchung möchte ich mit der Wendung kennzeichnen „zum Verwechseln ähnlich“. Ohne Sehnsucht nach einer besseren Welt und ohne Visionen würde sich gar nichts ändern, aber die Sehnsucht kippt leicht in die Sucht und die Vision leicht in die Illusion. Die Sucht sieht der Sehnsucht zum Verwechseln ähnlich wie die Illusion der Vision. Das lässt sich fortsetzen: Vertrauen sieht der Vertrauensseligkeit zum Verwechseln ähnlich, und Vertrauen kann in die blinde Vertrauensseligkeit gegenüber religiösen Anführern kippen.<sup>17</sup> Verweigern sieht dem Vernichten zum Verwechseln ähnlich, denn es ist zwar das Recht jedes Menschen, seinen Glauben durch Verweigerung gegenüber ihm sinnfremden Zumutungen zu verteidigen, aber das kann in vernichtende Urteile und Handlungen kippen.

## 7. Die „Terror Management“-Theorie

Die Geschichte des christlichen Abendlandes hat zahlreiche radikale Versuche hervorgebracht, zu einer inneren und äußeren Reinigung zu gelangen. Diese dunkle Tradition fand in den religionsähnlichen Ideologien des 20. Jahrhunderts ihre grausame Fortsetzung und ist bis heute in vielen Teilen der Welt nicht beendet. In mehr oder weniger spektakulären Spielarten

---

<sup>16</sup> Fethi Benslama, *Der Übermuslim. Was junge Menschen zur Radikalisierung treibt*, Berlin 2017, 42, 55.

<sup>17</sup> Vgl. Vamik D. Volkan: *Blind Trust, Large Group Leaders in Times of Crisis and Terror*, Pitchstone Publishing, Charlottesville 2004, 167: „When ‚Gods‘ are involved in human conflict, tragedies follow. Because ‚Gods‘ do not negotiate“. Deutsch: *Blindes Vertrauen. Großgruppen und ihre Führer in Krisenzeiten*, Gießen 2005. Der Psychiater Vamik Volkan hat sich Zeit seines Lebens mit Radikalisierung und Konfliktlösung befasst. *Univ. Prof. Dr. Susanne Heine/Evangelisch-Theologische Fakultät/Universität Wien/Ein Vortrag/April 2024*

zeigt sich immer dasselbe Muster: die Sucht nach Vollkommenheit, nach totaler innerer Reinheit, nach einer durch und durch sauberen Welt. Dies hat noch einen weiteren Religionspsychologen auf die Fährte der Forschung gesetzt, dessen Hypothesen ausführlicher als Batson erklären, warum und unter welchen Umständen Religion bis aufs Messer verteidigt wird: Ernest Becker (1924-1974), der an vielen verschiedenen Universitäten in den USA gelehrt hat, geht ebenfalls von der Zerreißprobe aus, die zur menschlichen Existenz gehört:<sup>18</sup> Der Mensch sei ein Tier, ein Organismus, der sich ernährt, der verdaut, durch Sexualität zur Arterhaltung getrieben wird. Aber zugleich ist dieser Organismus der einzige, der *weiß*, dass er sterben wird. Dieses Bewusstsein seiner selbst und seines Schicksals hat daher nach Becker für den Menschen als Effekt die Angst vor dem Tod, aber darüber hinaus die Angst davor, als unverwechselbare, einzigartige Person nicht wahrgenommen zu werden, letztlich bedeutungslos zu verenden wie ein tierischer Organismus. Und das habe als psychischen Effekt das Ringen um Selbstwertgefühl.

Dieser innere Terror, den das Bewusstsein der Sterblichkeit mit allen seinen Folgen für das Seelenleben unterschwellig auch dann ausübt, wenn Menschen aktiv sind und nicht an den Tod denken, sucht nach Management.<sup>19</sup> Die brennende Sehnsucht, etwas zu zählen, nicht ohne Sinn gelebt, gearbeitet, gelitten zu haben und gestorben zu sein, ist für Becker nun der Wurzelboden für sinnstiftende Weltanschauungen und für eine Unsterblichkeit, die sich in vielen facettenreichen Vorstellungswelten in allen Religionen findet.

Im Sinne Beckers sorgt Religion dafür, von „jemandem“, etwa von Gott, auch dann als einzigartig und unverzichtbar wahrgenommen zu werden, wenn Menschen einander feind sind und einander nur für ihre je eigenen Zwecke benutzen. Diese Wahrnehmung des Einzelnen ist dann auch in der Bibel pointiert ausgesprochen: „Die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht“ (Mt 10, 30-31). Das will nicht nur die Angst mindern, sondern auch Selbstvertrauen und das Gefühl geben, etwas wert und in dieser Welt willkommen zu sein. Damit sind Werte verbunden, die freilich auch eine Selbstbeschränkung bedeuten, wie sie etwa in der „Goldenen Regel“ formuliert ist: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das sollt ihr auch ihnen tun (Mt 7, 12).

Ähnlich wie bei Batson ist es auch für Becker der holistische Sinnrahmen der Religion, der die entscheidende Rolle spielt, weil er dem Menschen das Gefühl vermittelt, in einer sinnvollen, geordneten Welt zu leben und darin eine Rolle zu spielen. Nur wenn ein solcher Sinnrahmen für einen Menschen unbedingte Gültigkeit hat, weil er verinnerlicht wurde, kann

---

<sup>18</sup> Ernest Becker, *Escape from Evil*, New York 1975, 1-5.

<sup>19</sup> Vgl. *ibid.*, 13.

er vor Angst schützen. Da es jedoch viele verschiedene Weltanschauungen und Religionen gibt, die für Einzelne und Gruppen dieselbe Funktion besitzen, stelle die explizite oder implizite Aufforderung zur Toleranz eine Relativierung des je eigenen Glaubens dar, was der Angst wieder Nahrung gebe: Das Andere, Fremde wird zur Bedrohung.

Der 11. September 2001: Wie kann es zu so etwas kommen? fragen sich Pyszczynski, Solomon und Greenberg, die Beckers Terror Management-Theorie<sup>20</sup> durch empirische Forschungen stützten.<sup>21</sup> Über Batson hinausgehend, stellen sie nun einen hierarchischen Stufenplan der Eskalation auf, den allerdings nicht alle bis zum Ende durchlaufen müssen: Die Begegnung mit einem alternativen Glauben könne zur Konversion führen, zum Überlaufen ins andere Lager, was aber selten vorkommt. Die meisten begnügen sich mit Verteidigung der eigenen Überzeugung durch Herabsetzung der anderen. Der nächste Schritt bestehe im Versuch der Missionierung, der weitere in einer Integration des anderen Glaubens in den eigenen durch eine Umdeutung des anderen; einzelne Elemente werden dort herausgelöst und in einem entschärften Sinne ins eigene System integriert. Alle diese Formen des Umgangs sind auch alltäglich zu beobachten. Wenn aber alles das nicht gelingt, komme es zu drastischeren Mitteln: Die anderen werden mit „dem Bösen“ identifiziert, verfolgt und getötet.

Daraus ergibt sich ein interessanter, plausibler Perspektivenwechsel. Bei kriegerischen Aktionen und Terroranschlägen wird in der Regel über den Missbrauch von Religion für politische oder wirtschaftliche Zwecke geklagt, als stehe dahinter nichts anderes als eine bewusste böse Absicht. Aus der Sicht der Terror Management-Theorie zeigt sich ein anderes Bild: Solche Gewaltakte sind primär ein psychisches Phänomen, das sich aus der intensiven Identifikation mit einer Religion oder Weltanschauung ergibt, während die handfesten Interessen ein sekundäres Moment darstellen. Denn nur durch diese innere Psychodynamik lässt sich die Intensität der Emotionen, der gewaltige Hass erklären, der gar nicht mehr imstande ist, Interessen abzuwägen und den Preis zu bedenken, der dafür bezahlt wird und sogar im freiwilligen Tod bestehen kann. Was den inneren Terror der menschlichen Existenz managen soll, produziert in der Abwehr realen Terror nach außen. Religion hätte die Angst vor dem Tod nehmen sollen, und wenn der Tod nun gesucht wird, kann dies nichts anderes heißen, als dass Menschen um jeden Preis versuchen, eine Bedeutung aufrecht zu erhalten, indem sie *für etwas*

---

<sup>20</sup> Jeff Greenberg, Sheldon Solomon, Tom Pyszczynski, Terror Management Theory of Self-Esteem and Social Behavior. Empirical Assessments and Conceptual Refinements, in: Mark P. Zanna (ed.), *Advances in Experimental Social Psychology*, New York 1997, 61-139.

<sup>21</sup> Tom Pyszczynski, Sheldon Solomon, Jeff Greenberg, *In the Wake of 9/11. The Psychology of Terror*, Washington 2003.

sterben. Becker nennt das ein Heroen-System, das einen verführerischen Sieg über Böses und den Tod verspricht.<sup>22</sup>

## 8. Ein biblisches Intermezzo

Der Begriff Versuchung hat in der christlichen Bibel, im Neuen Testament, zwei klassische Belegstellen, die aufeinander bezogen werden können: Die Versuchung Jesu nach seinem vierzigstägigen Fasten in der Wüste und die vorletzte Bitte des Vaterunsers: „Führe uns nicht in Versuchung“ (Mt 6,13; Lk 11,4). Bei den drei Versuchungen Jesu geht es um: Steine in Brot verwandeln, von den Zinnen des Tempels springen und die Anbetung des Teufels zur Erringung der Weltmacht. Was hier in der Bildsprache der Bibel ausgedrückt ist, führt die Versuchungen der Religion deutlich vor Augen: Brot für alle und spektakuläre Inszenierungen sichern nach Innen eine große Bedeutung und nach außen alle Macht über die Welt. Der Preis dafür ist die Anbetung des Bösen, mit anderen Worten: Um solche Bedürfnisse durchzusetzen, ist jedes Mittel recht, es kommt auf den einzelnen Menschen nicht an. Der Dichter Fjodor Dostojewski hat in seinem „Großinquisitor“, einem Kapitel in dem Roman „Die Brüder Karamasow“, die verführerische Verbindung von Religion und Macht, hier in der römischen Kirche, aufgedeckt, aber keine Religion ist vor solchen Entgleisungen gefeit.

Das christliche Hauptgebet, das „Vaterunser“, galt und gilt trotz seiner Wir-Form als Gebet des einzelnen Gläubigen, selbst wenn es in der Liturgie kollektiv verwendet wird. Dabei wird Versuchung meist als die Verführung zu persönlichen Vergehen verstanden. Die individuelle moralische Schwäche kann aber die Gefahr verdecken, die in der Religion selbst liegt. Nur so ist zu erklären, dass sich Menschen, wie der Großinquisitor Dostojewskis, persönlich völlig im Recht fühlen, wenn sie im Namen ihrer Religion Gewalt und Unrecht in die Welt setzen. So ist es möglich, die vorletzte Vaterunser-Bitte im Zusammenhang mit der Erzählung von der Versuchung Jesu in der Wüste als eine Bitte um Bewahrung vor der der Religion innewohnenden Versuchung zu verstehen, die religiöse Menschen leicht befallen kann.

## 9. Theologie als Vernunftdiskurs

Ernest Becker ist skeptisch in Bezug auf das Bewusstsein, mit dem die Gattung Mensch ausgestattet ist, weil es in Angst und Schrecken versetzt und einen inneren Terror ausübt, der dann über Umwegen zu realen Gewalthandlungen zu führen vermag. Darauf kann es hinauslaufen, wenn nicht eine andere Gabe dieses Bewusstseins, die vernünftige Reflexionstätigkeit,

---

<sup>22</sup> Becker, 124.

in Anschlag gebracht wird, die auch die Grundlage für die Wissenschaften bildet. Damit kann der Mechanismus, den Becker schildert, erkannt, durchschaut und unterbrochen werden. Die Leistungen der Religionspsychologie bestehen darin, vor Augen zu führen, was mit Menschen geschehen kann, aber sie hat dabei letztlich das Ziel, Menschen zu heilen. Die Voraussetzung dafür ist, die menschliche Existenz mit allen ihren Bedürfnissen wahrzunehmen und anzuerkennen, und erst auf dieser Basis ist es möglich, auf jeder Stufe der Eskalationsleiter bewusst zu unterbrechen und „Nein“ zu sagen.

Die Theologie kann deutlich machen, dass Religion mit Hingabe zu tun hat – an Gott, an das Ganze eines größeren Sinns, der Vertrauen geben will, obwohl er der Vernunft nicht fassbar ist. Aber diese Hingabe sieht wiederum der Preisgabe zum Verwechseln ähnlich: sich selbst und seine Wünsche aufgeben, den Willen brechen lassen, anderen den Hals umdrehen, kurz: die Vernunft an den Nagel hängen.

Die Frage, was denn nun zu tun wäre, um der Versuchung nicht zu erliegen, lässt sich aber nur mit einer Vernunft beantworten, die auf Selbsterkenntnis aufbaut. Denn wann das eine, die Hingabe, ins andere, in die Preisgabe seiner selbst und der Welt kippt, kann empirisch erst erfasst werden, wenn es geschehen ist, so dass sich auf diesem Wege immer nur der Januskopf der Religion erheben lässt. Was die Vernunft anstoßen kann, ist die Achtsamkeit auf sich selbst, die Selbstprüfung, die Introspektion. Mit biblischen Worten gesprochen, geht es um das sensible Geschäft der Unterscheidung der Geister bei sich selbst und in der Folge bei anderen, und dazu braucht es die Vernunft. Deshalb fordert auch der Apostel Paulus dazu auf, im Denken mündig zu werden und dieses von Gott gegebene Potential zu nutzen (1Kor 14, 20).

Darin besteht nun die Aufgabe der reflektierten Theologie: Auch wenn Religion als das Ganze eines größeren Sinns der Vernunft nicht zugänglich ist, sondern dieser vorausgesetzt bleibt, dann kann doch über die religiösen Motivation nachgedacht werden, über die menschlichen und unmenschlichen Umgangsformen damit und über die Folgen für das gesellschaftliche Zusammenleben. Um die soziale Energie, die der Religion innewohnt nicht zum Treibstoff destruktiver Aktionen werden zu lassen, braucht es unabhängige theologische Denkorte, die im Wissenschaftsbetrieb verankert sind.

Gerade wegen der Versuchungen, denen die Religion aussetzt, sollte auch die Gesellschaft ein Interesse daran haben, Religion und Religionen nicht aus dem Vernunftdiskurs zu entlassen. Die aufklärerische Vorstellung in ihrer religionskritischen Variante, dass Religion eines Tages keine Rolle mehr spielen würde, hat sich nicht bewahrheitet. Wenn aber nicht mehr geschieht, als die gewaltsamen Auswüchse religiöser Gruppen zu bekämpfen, dann geht

darüber einerseits das Bewusstsein für die lebensförderliche Kraft religiöser Gemeinschaften verloren. Andererseits wird damit auch der gefährliche Kreislauf der Gewalt in Gang gehalten, den die Terror Management-Theorie schildert: Menschen, die den Sinnrahmen ihres Glaubens verteidigen, sehen sich immer stärkerer Bedrohung ausgesetzt und reagieren darauf mit immer radikalerem Widerstand. Gegen diese Eskalation hilft nur der Respekt vor Religion und religiösen Menschen und die geduldige Auseinandersetzung der Vernunft mit religiösen Vorstellungen.

Religiöse Lehren und Predigten haben immer auch die gefährliche Sucht nach heilen Verhältnissen genährt aus Angst, die Menschen könnten sich von Gott befreien wollen und abhängig werden von ihren irdischen Bedürfnissen. Das Gegenmodell macht freilich nicht weniger abhängig, denn auch die Verleugnung aller Bedürfnisse lässt Menschen nichts Besseres hervorbringen. Aber die Religionspsychologie hat plausibel gemacht, dass die Gefahrenquelle woanders zu suchen ist. Die Chance, den Januskopf der Religion zu beenden, liegt im Erkennen von psychischen Mechanismen und Mustern, um nicht mehr in deren Fallen zu tapen und einen anderen, bewussten und reflektierten Umgang damit zu finden. Daher befindet sich die Theologie auch in einem kritischen Spannungsverhältnis zum Umgang religiöser Gemeinschaften mit Menschen. Theologie als Vernunftdiskurs steht religionsgemeinschaftlicher Politik ähnlich gegenüber wie die Politologie dem politischen Handeln und sollte ein Korrektiv ohne Machtansprüche sein, eine Quelle der Einsicht, wenn auch ohne Anspruch auf Vollkommenheit.

Das Ganze und Heile im Auge zu behalten und dennoch in die Brüchigkeit des Lebens einzustimmen, kann die befreiende Wirkung religiöser Überzeugungen sein, wenn sie im Rahmen des Vernunftdiskurses bleiben. Allerdings braucht es auch eine verantwortungsvolle Politik, die Menschen nicht zum Äußersten treibt und sie damit den Versuchungen der Religion ausliefert.

Abkürzungen der biblischen Schriften:

Mt: Evangelium nach Matthäus

Lk: Evangelium nach Lukas

Apg: Apostelgeschichte

1Kor: Der erste Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth